



Von einer Monty Python-Szene zum Roman inspiriert: Hugo Ramnek

## Literarisches Fischgericht

Hugo Ramnek präsentiert heute in Bleiburg seinen ersten Roman: „Der letzte Badegast“ erzählt von einer Begegnung in einem Strandbad.

MARIANNE FISCHER

Der Mann hat es mit den Fischen: Im Jahr 2006 hat Hugo Ramnek (49) am Grazer „Kleinkunst-Vogel“ teil- und sich dafür ein Tier im Kübel mitgenommen: einen Fisch. 2008 gewann der gebürtige Bleiburger den Preis des Kärntner Schriftstellerverbandes mit der satirischen Fabel „Das Letzte von Leopold“, in der sich ein adeliger Zierfisch in eine Unterkärntner Bachforelle verliebt.

Nun legt der in Zürich lebende Autor seinen ersten Roman vor: „Der letzte Badegast“ (Wieser-Verlag) spielt am Ende eines Jahrhundertssommers an einem See, inspiriert wurde Hugo Ramnek von einem Kalenderblatt mit einer Monty Python-Szene: „Es ging um einen Schwimmlehrer, der Angst vor dem Schwimmen hat. Da dachte ich gleich: Das ist

eine tolle Figur.“ Daraus entstanden erst kabarettistische Szenen, im Laufe der Zeit wurde das „sehr heterogene“ Material dann zu einem Roman gebündelt. Und der erzählt von einem Bademeister, der, erschöpft von der vorangegangenen Hitzewelle, plötzlich mit einem mysteriösen Gast konfrontiert wird. Und der trägt in einem Kübel einen Fisch mit sich.

### Existenziell

Der Badegast, selbst am See aufgewachsen, monologisiert über seine Kindheit und Jugend, in der sich jene des Bademeisters auf erstaunliche und erschreckende Weise spiegelt. Geliebte Väter, plötzlich abwesend auf die eine (Selbstmord) oder andere Weise (verlassen), verstummte Mütter,



H. Ramnek: Der letzte Badegast, Wieser, 18.80 €

erste sexuelle Begegnungen, Liebe, Tod – es sind die existenzielle Erfahrungen, die die beiden Figuren immer mehr ineinander verschwimmen lassen.

Das alles ist äußerst flüssig geschrieben und immer wieder ironisch gebrochen. Dialoge nehmen sich mit der wiederkehrenden Zeile

„Ach Quatsch!“ selbst nicht ganz ernst. Nicht umsonst hat Hugo Ramnek sich als Kabarettist versucht, um dann zu erkennen, dass „mein Humor zu versponnen, zu literarisch“ ist.

Nützen wird dem Deutschlehrer, der am „Liceo Artistico“ Zürich unterrichtet, seine als Kabarettist und Schauspieler gesammelte Bühnenerfahrung heute, 19 Uhr: Da liest er im Bleiburger Café Stöckl aus seinem Roman.

### KULTURSZENE

## Ein Maestro, eine Stimme, ein Womanizer

Lauter Herzensbrecher, wohin man auch schaut.



Vladimir Fedosejev, Chefdirigent des Tschaikowsky Symphonieorchesters Moskau, beehrt Klagenfurt. Der Maestro dirigiert heute (19.30 Uhr, Konzerthaus) den Wiener Concertverein. Zu erleben sind an diesem programmatisch extravaganteren Abend mit Bach, Weber und Dünser auch die Schwestern Karin und Doris Adam (Violine und Klavier). Für Kurzentschlossene: Es gibt noch Karten (Tel. 0463/55 410).

APA



Sie gilt als die einfühlsame Stimme im deutschen Sprachraum: Chris Pichler, Schauspieler des Jahres 2008, sorgt morgen, 20 Uhr, im K & K St. Johann/Rosental mit Janez Gregorič (Gitarre) und Gilbert Sabitzer (Saxophon) für einen „Wasserfall duftender Sterne“. Angesagt ist ein „poetischer Dialog“ mit Texten von Pablo Neruda und Musik von Astor Piazzolla und Maximo Diego Pujol.

APA



Heinrich Heine nennt ihn einen „lebenslustigen, kräftigen Venezianer“. Einer der Feschaks, die ihm ein Film-Gesicht gaben, war Heath Ledger (Foto). Albert Lortzing komponierte dem Herzensbrecher seine Spieloper „Casanova“ auf den Leib. Am 18. März hat diese im Stadttheater Klagenfurt Premiere. Gusto holt man sich bei der öffentlichen Probe, die auf den 1. März, 18 Uhr vorverlegt wurde.

TOUCHSTONE PICTURES